

## Der reiche Jüngling

18. Sonntag nach Trinitatis

*Und als er sich auf den Weg machte, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Du kennst die Gebote: "Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.« Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach! Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott. Markus 10,17-27*

Ist es nun eigentlich schwer oder leicht, das "ewige Leben zu erben"? Uns wird ja von der Bibel die Botschaft verkündet, allein der Glaube würde es tun – der Glaube nämlich, der rein etwas Empfangendes ist; der nur die Hände aufhalten muss, um sich beschenken zu lassen! Auf der anderen Seite finden sich genauso die Worte: Geht durch die enge Pforte hinein! Der Weg des Verderbens ist breit, der Weg aber in das Leben ist schmal!

Aber was meinen wir eigentlich, wenn wir daran denken, "das ewige Leben zu erben" oder "in das Reich Gottes zu kommen"? Was ist im Evangelium mit diesen Ausdrücken gemeint? Oft stellen wir uns ja lediglich so etwas wie eine "Eintrittsberechtigung" für unseren Sterbetag vor, aber wir würden uns mit dieser Vorstellung ganz sicher bereits auf einem Holzwege befinden, nicht aber auf der Straße des Lebens! Für das Evangelium ist das Gottesreich nicht zuerst ein Ort hinter der geheimnisvollen und im Augenblick noch verschlossenen Pforte des Todes, sondern ein Zustand: der Welt und vor allem des Lebens! Ein Zustand nämlich der Übereinstimmung des Menschen mit Gott! Und genauso ist auch das "ewige Leben" nicht erst eine Zeit nach unserem Ende, sondern ein Leben, welches als ein Teil der auch jetzt schon vorhandenen Ewigkeit Gottes aufgefasst werden kann. "Was soll ich tun, um das ewige Leben zu haben?" heißt also nicht: Wie kann ich mir die für das Ende benötigte Eintrittskarte erwerben? Sondern: Wie ordne ich mein Leben in der Weise, das ich es als eine wahre und wirkliche Gemeinschaft mit Gott realisiere?

Jesus gibt dem, der ihn da fragt, zunächst nur die Antwort, dass er doch die Gebote wohl kenne. Und der bestätigt es ihm und versichert zugleich, sich von Jugend auf auch an diese gehalten zu haben. Aber die Erfahrung oder das Gefühl der Gemeinschaft mit Gott hat sich ihm dabei offenbar nicht eingestellt! Der Seele (und nicht etwa dem fordernden Gott) fehlt immer noch etwas! Sie hat trotz aller Bemühung nicht Ruhe und Frieden gefunden, sie ist immer noch leer oder unausgefüllt! Und nun stellt Jesus – als Seelenarzt – die entscheidende Diagnose, aus der sich auch die Therapie gleichsam von selber ergibt: Deine Seele ist erfüllt mit dem Falschen; sie ist erfüllt mit materiellem Reichtum, mit äußerlichem Besitz! Da ist gar keine Platz mehr für Wesentlichkeit oder für Geist! Es gibt ein Kranksein aus Hunger und Armut; es gibt ein Kranksein aufgrund eines Zuwenig! Es gibt aber auch ein Kranksein

aufgrund eines Zuviel! Ein Kranksein in einem Reichtum, in einem Überfluss, welche eben unwesentlich sind. Ja, vielleicht gibt es sogar einen krankmachenden Überfluss an **Wesentlichem!** Vielleicht ist es immer eine Quantität, welche uns krank macht, und sei es eine Quantität an Hoch- und Höchstwertigem!

Aber hier geht es tatsächlich um Reichtum in einem materiellen Sinn, um "Besitztümer", um Geld! *"Niemand kann Gott dienen und dem Mammon zugleich"*, wie Jesus andernorts sagt, und nicht die Reichen, sondern die **Armen** hat Jesus einmal selig gepriesen! Niemand kann ein Leben in Gott- und Weltseligkeit gleichzeitig führen! Wir haben nicht mehrere Herzen, sondern nur **eines**, und an **einem** Schatz hängt auch dieses eine Herz immer mit seinen Freuden und Sorgen! Besitztümer, welche auch immer es seien, wollen versorgt oder gepflegt sein, sie nehmen uns bereits rein **zeitlich** Anspruch und lassen dann wenig Zeit auch noch für Anderes übrig! Dann **seufzt** darüber sogar mitunter die Seele, aber sie kann sich doch gewöhnlich nicht lösen; denn sie **liebt** immer auch! Und selbst wenn sie bereits diese Einsicht gewann, dass ihr Schatz eigentlich ein unwürdiger ist, findet sie nur selten die Kraft, daraus auch die Konsequenzen zu ziehen – sie fühlte sich geradezu **verpflichtet** mitunter! Verpflichtet nicht Gott gegenüber und auch nicht gegenüber Menschen, sondern gegenüber an sich **Totem**, gegenüber **Dingen!** Und einfach aus der Beobachtung und Erfahrung heraus sagt dann auch Jesus zu seinen Jüngern dies Wort, dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in den Himmel gelange. Wobei möglicherweise dieses Wort durch spätere Abschreiber des Evangeliums (aber vielleicht auch in der mündlichen Weitergabe bereits) verunstaltet wurde und Jesus ursprünglich – was im Griechischen fast gleichlautend ist – tatsächlich gesagt hat, eher könne man ein Schiffstau durch ein Nadelöhr ziehen, als dass ein Reicher in den Himmel gelange.

Und die Therapie? Sie ließe sich vielleicht ganz einfach auf die Formel "Abspecken" bringen! Diät! Kalorienarme Kost! Und dieses Abspecken wäre zu allem Überfluss sogar auch noch billig und würde, wenn nur der Entschluss einmal gefasst wäre, leicht zu bewerkstelligen sein! Wie sollte es an sich denn nicht auch viel einfacher sein, sich von seinen Besitztümern zu trennen, als diese mühsam zusammenzubringen und zusammenzu**halten!** Aber wie es eben mit der Ernsthaftigkeit unserer Vorsätze beim Abnehmen und bei **jeder** Art Einschränkung bestellt ist: Wir müssen meist durch einen großen **Leidensdruck** erst – **oder:** durch das Gefangensein durch etwas Besseres und Größeres! – auf diesen Weg gesetzt worden sein, ehe wir am Ende ausrufen können, wie es bereits Sokrates einmal tat: *"Wie groß ist doch die Zahl der Dinge, die ich nicht brauche!"*

Es ist von beiden Seiten her Wahrheit: Gott allein hat das **Recht**, unser Herz durchgehend in Anspruch zu nehmen; wir nehmen ihm die Ehre und Würde, wenn wir uns ihm gegenüber verweigern! Aber auch wir selbst können an unserer Seele nur auf die Art wirklich gesund und erfüllt sein, wenn wir in ihm unseren Reichtum **erkennen**. Äußerer Reichtum kann auf diese Weise erbärmliche Armut, und äußere Armut kann überschwänglichen Reichtum bedeuten! Es liegt zuletzt an uns selbst, **was** wir als Armut oder als Reichtum betrachten!

Als ein Musterbeispiel für das **Befolgen** des Ratschlages von Jesus gilt der Heilige Franz von Assisi. Er ist der Sohn eines reichen Tuchhändlers gewesen und war in seiner Jugend vor allem von den idealen des Rittertums und des höfischen Lebens erfüllt. Zwanzigjährig geriet er während eines Kriegszuges in eine einjährige Gefangenschaft und erkrankte. Von nun an reifte in ihm der Entschluss, sein Leben zu ändern, und er widmete es nun ganz dem Dienst der "Frau Armut", wie er sich ausdrückt. Von seinem Vater wird er enterbt, weil er sein Hab und Gut an die Armen verschleudert. Aber er ist sich seines Weges ganz sicher, und es erschließt sich ihm diese eigentliche und tiefe Freude des Lebens, die ganz unabhängig ist von

irgendwelchen äußeren Gütern. Er zieht bald auch andere mit auf seinen Weg, und für viele ist noch heute Franziskus derjenige Mensch, der aus der gesamten späteren Kirche die größte Ähnlichkeit mit Jesus selber besitzt. Besonders sind für Franziskus die Worte von Jesus lebensentscheidend geworden, die er bei der Aussendung seiner Jünger gesagt hat: *"Macht die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Toten auf, treibt die Teufel aus! Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst sollt ihr's auch geben! Ihr sollt nicht Gold noch Silber noch Kupfer in euren Gürteln haben, habt weder Taschen noch Schuhe!"* (Matthäus 10,8f.)

An dem Beispiel Franziskus ist uns allerdings sogleich auch bewusst: Er ist eine Ausnahme gewesen, und sein Weg kann nun nicht der jedes anderen Christen auch sein! Indessen muss es auch um den Weg gar nicht unbedingt gehen; denn der Weg bleibt ja irgendwie das Individuelle an uns! Um was es gehen muss, ist die grundlegende Haltung!

Mehr oder weniger gehören wir Westeuropäer ja allesamt zu den Reichen, und die Frage ist allein, was für ein Verhältnis wir als westeuropäische Christen zu diesem unseren Reichtum zu besitzen gedenken! Ob uns grundlegend überhaupt schon diese Frage bewegt, was wir tatsächlich denn brauchen! Ob wir die Frage uns stellen, inwiefern uns unser Besitz tatsächlich nützt oder nicht eher noch schadet! Ob er uns frei macht oder in Gefangenschaft hält! Ob er uns Gott näher bringt oder uns von ihm eher entfernt! Wir sollten ein gespanntes, aber dann irgendwann auch sehr freies Verhältnis unserem Besitz gegenüber gewinnen! Wir sollten immer eher zum Verteilen als zum Anhäufen, eher zum Geben als zum Nehmen, eher zum Verzichten als zum Habenwollen geneigt sein! Und wie hat es sogar der christentumskeptische Philosoph Martin Heidegger einmal gesagt: *"Der Verzicht nimmt nicht, sondern der Verzicht gibt! Er gibt die unerschöpfliche Kraft des Einfachen und Schlichten!"* Seien wir verzichtend! Seien wir einfach! Begreifen wir und nehmen wir ernst, was für einen unendlichen und ewigen Reichtum wir in unserem Gott immer besitzen! Das eine Mal werden wir dann gelassen sein können, wie das andere Mal auch entschlossen!

Und um noch einmal auf den Anfang zu kommen: Nicht mit einem sozialpolitischen Programm werden wir hier konfrontiert, sondern es geht ausschließlich um unsere Seele – um unsere Seele! Und da können und sollen wir dann mit unseren materiellen Mitteln sowohl mildtätig als auch verschwenderisch sein. Interessant sind und bleiben allein Wahrheit und Freiheit. Und ich sage jetzt auch ausdrücklich nicht "Liebe", weil wir dann doch sehr schnell bei der Sozialpolitik oder -ethik wieder angelangt wären, um welche es hier eben nicht geht.

10. Oktober 1993